

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1786

VD18 90831535

Zweite Predigt über Matth. 26, 51 - 53.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-212332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-212332)

Zweite Predigt

über

Matth. 26, 51—53.

©

301894 211018



Kann Weltliebe — und, doch auch zugleich Liebe Christi im Herzen seyn? Kann man alles für Jesum thun wollen — und doch, das, was er allein und eigentlich fodert, nicht thun wollen? Kann man ein großer Eiferer für die Ehre seiner Person, für seine Lehre, und für seine Sache seyn — und doch gar nicht seinen Sinn haben? Kann man herzhast für Jesum streiten — und doch zaghaft und muthlos seinen Heiland verläugnen?

„Ich, der Herr, kann das Herz ergründen; heißt es, Jerem. 17, 10. Der Mensch kann sein Herz nicht ergründen. Sich selbst prüfen; das kann der Mensch „wenn er mit wahrem, anhaltenden Ernst sich „dazu gewöhnt, das große Ziel zu welchem er berufen „ist, immer vor Augen zu haben, und auf alle seine „Schritte genau zu merken, ob sie ihn diesem Ziel näher „bringen, oder, ob sie ihn von demselben entfernen.“ Und dazu gehört denn schon, die wahre Sorge für die Seligkeit, in welcher man fest entschlossen ist, auf die



Begierden des Herzens so wenig zu achten, als wären sie gar nicht da, und jede unordentliche Regung derselben sogleich zu bändigen und zu tödten. Das hohe Ziel ist die Vereinigung mit Gott durch Jesum Christum Joh. 17, 21. die Schritte zu demselben sind, wahre Verwerfung der Sünden und Weltliebe, wahres Trachten und Sehnen nach der Gewisheit der Vergebung der Sünden durch Jesu Versöhnung, und, in diesem Gnadenstande, unermüdete Uebung, sich selbst und der Welt zu sterben, und seinem Herrn einzig und ewig zu leben, seinen Sinn immer mehr anzunehmen, und — zu wandeln wie er gewandelt hat. So kann denn auch eigentlich nur der wahre Christ, oder, derjenige, welcher redlich entschlossen ist, ein wahrer Christ zu werden, sich selbst recht prüfen.

Aber, sein Herz ergründen, das kann er nicht. Wir kennen uns in diesem Leben zu wenig. Wir wissen nicht, was in uns verborgen ist, was aber offenbar werden würde „wenn Gott uns unserm eigenen Sinn überlassen wolte, oder wenn das Zusammentreffen gewisser Umstände uns in eine ganz fremde Lage setzen sollte — oder wenn der Gang unsrer Erziehung, unsers Unterrichts, der Beispiele die wir sahen, der Gelegenheiten zum Guten oder Bösen, und unsers ganzen Schicksals anders gewesen wäre als er war. Wir betrügen uns „wenn wir irgend etwas Gutes als unser Eigenthum „betrachten“ oder irgend etwas Böses entschuldigen wollen. Auch die Fehler müssen seltener werden, wenn der Christ „treu ist! Am meisten betrügen wir uns „wenn wir gewisse Gefinnungen und Triebe, die „vielleicht



„vielleicht stark und bleibend sind, für Zeichen
„unsrer Vollkommenheit halten! „Sie nehmen das
„Wort mit Freuden auf, sagt Jesus! Mit Freu-
den! das kann oft sehr weit gehen. Man kann in
einem Zustande seyn, der wahre Vorempfindungen der
Seligkeit giebt — viel Liebe zu Jesu! Viel Entschlos-
senheit, alles „was nach unserm Sinn ist, was uns
groß und schön, und anmuthig vorkommt „für ihn und
sein Reich zu thun! Viel Eifer für seine Person, für seine
Lehre und für seine Sache! Vielen Muth und viele Thä-
tigkeit! Und doch setzt der Herr hinzu „zur Zeit der
„Unsechtung fallen sie ab: denn — sie haben nicht
Wurzel.

„Erforsche du mich, Gott, betete David. Er-
fahre du mein Herz. Prüfe du mich, und erfahre, wie
ichs mit dir meine. Und siehst du mich auf bösem We-
ge, so leite mich auf ewigem Wege. Auf dem Wege,
der nicht vergeht, der mich gewiß zum Ziel bringt, auf
dem leite du mich, damit ich ihn nie verlasse! nie, auf
diesem seligen Wege stille stehe. Mit dieser Bitte laßt
uns unser Gemüth vorbereiten zu einer sehr wichtigen
Betrachtung, die uns lehren wird, wie sehr fehlerhaft
oft der Eifer, selbst für Jesum Christum, seyn kann.

Text, Matth. 26, 51—53.

Wir betrachten in dieser Stunde

**Den Eifer welchen Petrus bewiesen hat,
um seinen Herrn zu vertheidigen.**



- I. In so fern er ganz dem Sinn Jesu entgegen war.
- II. In so fern er ein warnendes Beispiel für jeden Christen ist.

Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer; so hast du, Jesu, deinen Mund nicht aufgethan, als du gestraft und gemartert worden! O, wie weit ist doch der Mensch — o wie weit sind doch, auch selbst deine, nächsten Freunde von diesem deinem Sinn entfernt! die auch, wie Petrus, dich mit Freuden für den Sohn des lebendigen Gottes erkennen, auch, wie er, deine Worte, für Worte des ewigen Lebens bekennten — nicht von dir gehen — bis in den Tod dir treu seyn wollen: o, wie oft handeln sie, wie Petrus, deinem Sinn gerade entgegen! O, selig, wer alles deiner Verfügung überläßt — dir, auf jedem Leidenswege, gerne und geduldig folgt — sich gerne mit dir binden — gerne, wie du eben diesem Petrus nach seiner Befehlung versprachst, von andern gürtet und hinführen läßt, auch wohin er wol nicht wolte! In deinem Sinn, kann niemand fehlen! Auf deinem Wege kann niemand irren! Möchte das Beispiel deines Jüngers uns allen dazu dienen, daß wir uns mit seliger Seltenruhe deiner ganzen Führung überließe — im leiblichen, im Geistlichen, für uns selbst, für die unsrigen, im Leben, im Sterben! Erhöre uns, o Herr und schenke uns deinen Sinn, ohne welchen doch nichts gut ist, so gut es auch scheine. Amen.

Petrus hatte zu seinem Herrn gesagt „Ich will mein Leben für dich lassen. Für Jesum „um ihm das irdische Reich zu erkämpfen,“ wolte Petrus sein Leben wagen, auch — allensals lassen. In diesem Sinn mochte



mochte er vielleicht bestärkt seyn, als der Herr Luc. 22, 36. 37. die bedenklichen Worte gesprochen „Wer sonst nichts zu verkauffen (wer gar nichts weiter) hat, der verkauffe sein Kleid, und kauffe — ein Schwerdt! „denn — ich sage euch! auch das Wort muß an mir erfüllt werden „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet, „denn — auch was von mir geschrieben ist (auch was meine Person betrifft) das hat seine Bestimmung, die erfüllt werden muß! „Herr, siehe, hier sind zwey Schwerdter, hatten darauf die Jünger gesagt, und Jesus hatte geantwortet — es ist genug, Ich will nicht behaupten, daß die Jünger diese Worte als eine Aufforderung betrachtet haben, ihren Meister gegen die leicht zu vermuthenden Angriffe seiner Feinde „die ihm schon so oft nachgestellt — schon zu den Steinen gegriffen hatten, mit gewafneter Hand zu vertheidigen. Nein: ihr Herz mußte ihnen schon sagen „daß das nicht der Sinn Jesu sey. Sie hatten auch seine Geduld, und seine gänzliche Entfernung von allen gewaltthätigen Mitteln, oft genug gesehen. Sie hatten es wol nicht vergessen, wie er Luc. 9, 54. 55. dem Jacobus und Johannes geantwortet, als diese den Vorschlag thaten, über eine Stadt welche ihm die Herberge versagte, Feuer vom Himmel fallen zu lassen. Oder, wenn sie ja die Ermahnung „ein Schwerdt zu kauffen buchstäblich nehmen wolten — so war ja der Zusatz „auch das Wort: er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden, muß an mir (wie alles) erfüllt werden, — Schon dieser Zusatz war ja Wiederlegung. Auch würden ja zwey Schwerdter für die eilf Jünger nicht genug gewesen seyn, wenn ein jeder, ein Schwerdt im eigent-



lichen Verstande, — und zwar, als' das allernothwendigste, kaufen sollen: Nein, die Jünger dachten hie-
bey entweder gar nichts, oder, einige von ihnen hatten
vielleicht höchstens eine dunkle Muthmaßung, daß das
geistliche Schwerdt (von welchen Paulus hernach Eph. 6,
17. geredet hat) gemeint seyn könnte, denn sie waren ja
schon daran gewöhnt, in den Reden ihres Meisters einen
verborgnen Sinn zu finden, und solche Geheimnißvolle
Ausdrücke mit demüthigem Stillschweigen zu verehren
3. E. Luc. 12, 49. 50. Aber Petrus fand die Worte
Jesu von einem Schwerdt so ganz nach seinem Sinn, daß
er wirklich ein Schwerdt mitnahm. Ach — und viel-
leicht verließ er sich nur zu sehr auf seine gewasnete
Hand: vielleicht hielt er, in dieser Betrachtung, das
Wachen und Beten nicht für das einzige und wahre
Mittel der Gefahr zu entgehen, so dringend auch dieses
einzige und gesegnete Mittel von seinem Herrn ihm em-
pfohlen war.

Und so war denn schon dieser Umstand „daß Pe-
trus ein Schwerdt mitgenommen hatte,, ganz wieder
den Sinn Jesu, der so oft gezeigt hatte, daß ihm
keine Macht erschaffener Wesen fürchterlich seyn kön-
te — daß er aber gegen seine Feinde „vor Vollen-
dung seines Werks,, niemals seine überlegene Macht
gebrauchen, sondern „sein Leben freiwillig hingeben
werde, da es niemand mit Gewalt ihm nehmen könne.
Joh. 10, 18. Auch seinen Jüngern hatte ja der Herr
schon gleich im Anfang Matth. 5, 39. 40. die, zu ihrem
Beruf nothwendige Regel gegeben „ich sage euch, daß
ihr nicht widerstehen sollt dem Uebel u. s. w. besonders
hatte



hatte endlich Petrus eine nachdrückliche Weisung bekommen als er Matth. 16, 22. 23. dem Heiland der Welt vorstellen wollen „wie unrecht er thue, seines Lebens nicht zu schonen — „zurück, Satan, hatte der, sonst so liebeiche Jesus, gesagt, du bist mir, in deiner ungdtrlichen Gesinnung, äußerst zuwieder u. s. w. Konte Petrus diese, die Seele durchschneidende Antwort, so ganz vergessen haben „daß er nun in der Nachfolge Jesu, anstatt gänzlich zum Leiden mit ihm sich anzuschicken — ein Schwerdt mitnahm? Und, o, was hat unser Heiland empfunden „als Petrus dis Schwerdt mitnahm! Ging nicht von dem Augenblick an das Wort an ihm in Erfüllung „Schwerdt „mache dich über meinen Hirten, über den Mann, „der mir der Nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlage den Hirten; so wird die Heerde sich zerstreuen! Zach. 13, 7.

Man sollte glauben daß Petrus sein Schwerdt gleich bey dem ersten Anblick der Feinde gebraucht haben würde. Ja, bey seinem Eifer ist es fast unbegreiflich, wie er die Tücke des Judas ansehen können, ohne sogleich im Zorn den Verräther zu überfallen. Aber man sieht aus dem ganzen Vorgang „daß Petrus (mit allen Jüngern — ja, selbst mit dem Judas Matth. 27, 3.) geglaubt hat — daß keine menschliche Macht einer so hohen Person, wie Jesus war, überlegen seyn könnte — daß, allensals wol ein Kampf gegen die Feinde erfordert werden möchte, um seine Sache durchzusetzen; daß aber „er selbst, völlig sicher seyn — nie gegriffen — nie getödtet werden könnte.

In



In dieser Erwartung mußte sonderlich Petrus sehr be-
stärkt werden, als der Herr Joh. 18, 4—6. die, sich
ihm nähernde Schaar so entschlossen fragte „wen suchet
ihr? und als er auf ihre Antwort „Jesus, von Na-
zareth, durch das majestätische Wort „Ich bins,“ sie
alle so plötzlich zu Boden warf — Großer Triumph
für die armen Jünger „die Feinde ihres Herrn, die
Hohenpriester, die Hauptleute des Tempels, die
Ältesten des Volks Luc. 22, 52. und ihre Knechte,
mit allen ihren Waffen, grausam erschrocken
auf der Erde hingestreckt liegen zu sehn! Große
Hoffnung „daß nun die ganze Sache glücklich geendigt
seyn würde.

Aber die Feinde stunden wieder auf; sie naheten
sich wieder, sie wurden nochmals gefragt „wen suchet
ihr? Sie hatten die unbegreifliche Frechheit, ihre vorige
Antwort zu wiederholen. Und nun redete Jesus —
„ohne sie zu schrecken. Ja, er setzte hinzu „sucht ihr
mich; so laßt meine Jünger gehen. Es war also nun
offenbar, daß der Sohn Gottes sich seinen Feinden
nicht widersetzen wolte!

Da konnte sich denn Petrus nicht länger halten.
Er zog sein Schwerdt aus (indem noch andre vermuth-
lich mit ihm sprachen „Herr, sollen wir mit dem
Schwerdt drein schlagen?) im Grim schlug er unter
die Feinde.

Wie unendlich dieser Eifer des Jüngers dem Sinn
Jesus Christi zuwider gewesen, daß könnte ja wol ein
jeder leicht beurtheilen, wenn er auch nichts weiter von
dieser Sache gelesen oder gehört hätte „als die wehmü-
thige,



„thige, bittende, im allerheftigsten Leiden immer wieder
„holte Ermahnung — wacht und betet, daß ihr nicht
„in der Anfechtung fallt und unterliegt! Das war
ja das einzige, was der Heiland mit aller Sehnsucht
begehrte, als er sich selbst dem heiligen Willen seines
Vaters dreymal aufopferte. Das versagte ihm Pe-
trus — sein erster, eifrigster Bekenner — das ver-
sagte er ihm; und dagegen — verwundete er sein sanft-
müthiges Herz mit seinem Schwerdschlag! Aber laßt
uns nun aus den eigenen Worten unsers Heilandes se-
hen, wie er diese That seines Fingers aufgenommen.

Und — muß man hier nicht zuerst die unüber-
windliche Sanftmuth Jesu Christ bewundern, die das,
was ihm so äußerst zuwider war, mit keinem einzi-
gen harten Wort bestrafte! — — Ihr, die ihr
das Herz eures Heilandes kennet, sage ich für euch zu-
viel, wenn ich mit demüthiger Bewunderung und Anbe-
tung spreche „Er war eben jetzt von der Erde aufgestan-
den, wo er die übergroße Last gefühlt hatte, die der
„Herr, in den Sünden der ganzen Welt, auf ihn ge-
worfen — da war sein Herz wie zerschmolzen
„Wachs — da konnte er nicht im Zorn von den Sün-
den reden. Da war in allen seinen Reden, zum Ju-
das! zu seinen Feinden! zum Petrus! zu den Knech-
ten der Juden und Römer die ihn mißhandelten! zu
den Hohenpriestern! zum Pilatus! — in dem un-
nachahmlichen Gebet, für diejenigen die ihn creutzig-
ten! zu dem Mörder der mit ihm gecreuzigt war —
in allen seinen Reden war die Sprache der Liebe,
die Sprache des sehnlichen Verlangens Sünden ver-
geben zu können! O, freuet euch des Herrn, ihr
Gerech-

Gerech-



Gerechten! o rühmet ihn alle, ihr Frommen! o höret es, die ihr das Evangelium von der Vergebung der Sünden bisher nicht geachtet habt! Schön klinge euch dis Wort „Vergebung der Sünden — dieser Wunsch, diese Freude Jesu — wunderschön klinge dis Wort in euren Ohren, daß ihr, mächtig hingerißen von der allersanftesten Liebe, nicht ruhen könnet, bis euch dieses heilige Trostwort lebendige Gewisheit in der Seele werde! Und ihr — dir ihr nach dieser lebendigen Gewisheit schmachtet, und in der Sündenliebe, den Fluch, und im Gewissen nichts als das Todesurtheil findet — worauf wartet ihr? Nehmet hin die Vergebung der Sünden! zur Freude Jesu nehmt sie noch heute hin — In seinem Herzen ist sie euch längst bereitet! Er hört es, daß wir jezt davon reden, daß wir aus seiner sanften, durchaus nicht strafenden Anrede an seinen, so sehr fehlenden Petrus, solchen Trost für die bekümmerten Seelen nehmen — wahrlich das hört er: und — wenn du glauben faust; so spricht er „Amen!

Unser Heiland begnügte sich seinem Jünger zu sagen: laß dein Schwerdt, „an seinem Ort ruhen. In „deiner Hand ist es nicht an seinem Ort. Denn, wer „das Schwerdt nimt, der wird durchs Schwerdt umkommen. Wer das Schwerdt nimt; sagte Jesus. Was heißt das? O, geliebten Freunde, diese Worte sind von großem Umfang! das Schwerdt muß dem der es führen soll „gegeben,“ werden! Nehmen darfs niemand. Nur Gott ist der Herr über das Leben! Er ist der Alleingewaltige, und also allgewaltige. Und, die Rache ist sein. Von diesen dreien Majestätsrechten ist das Schwerdt das Bild und Zeichen —
seitdem



seitdem die Sünde in die Welt kam, und der Tod durch die Sünde! Zuerst ward dieses Schwerdt jenem Cherub anvertraut, der den Weg zum Baum des Lebens bewahren sollte, sobald der, mit Sünden behaftete Mensch, aus dem Paradiese vertrieben war. Hernach ward es dem Volke Gottes gegeben, die Feinde des Herrn zu vertilgen. Hernach sahe es David in der Hand des Engels, ausgerückt über Jerusalem. Hernach ward es über Jesum Christum gerufen, und endlich sagt Paulus „die Obrigkeit trägt das Schwerdt, als eine Dienerin Gottes; als eine Rächerin, zur Strafe über den der Böses thut. Und so hat denn der majestätische Gott das Schwerdt Engeln und Menschen anvertraut, aber — nie hat er es dem Fürsten der Finsternis in die Hand gegeben! Mit Ketten hat er ihn gebunden — aber das Schwerdt hat er ihm nie erlaubt! — Darf denn nun wol der arme, ohnmächtige Mensch — der alle seine Rechte verloren hat — der, wenn die Strafe nicht an Jesu vollzogen wäre, verdamt seyn müßte, und, wenn er nicht glaubt „unaussprechlich verdamt wird — darf der wol das Schwerdt nehmen? Ist nicht alle Gewaltthätigkeit, alle Rache, ein Eingriff in die allerhöchsten, und ewigen Majestätsrechte Gottes? Muß nicht der Frevel in der Entheiligung dieser Rechte, eben von dem, dem sie allein gehören — und also, mit seinem Schwerdt bestraft werden? — Das sagte Jesus dem eifernden Jünger „du hast nicht das allergeringste Recht „an das Schwerdt! Es ist dir auch nicht anvertraut. „Du hast es selbst genommen! Eilend bring es wieder an seinen Ort, damit du der Strafe entgehst. „Ich aber will den Menschen, den du verwundet hast, heilen,



„heilen, damit deine That ganz aufgehoben werde —
 „aber zu mir komt diese Schaar mit Schwerdtern,
 „als wäre ich ein Mörder, der mit dem Schwerdt
 „gestraft werden muß — Und, hier willst du mich
 „vertheidigen! Simon, du willst mich vertheidigen?
 „Du — dem ich seine Untreue vorhergesagt, dem ich
 „vorhergesagt habe „in dieser Nacht, ehe der Hahn zwey=
 „mal krähet, wirst du mich dreyimal verlängnen? Oder
 „meinst du, daß ich deinen Schutz bedarf? Auch jetzt,
 „zitternd und blutend; auch jetzt noch *) könnte ich
 „meinen Vater bitten! Er würde mir mehr als zwölff
 „Legionen Engel zuschicken. Aber — soll ich den Kelch
 „nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Soll
 „die Schrift vergeblich von den ewigen Rathschlüssen
 „meines Vaters geredet haben? Sollen diese allerheilige=
 „sten Rathschlüsse an mir nicht vollzogen werden?

So sprach der leidende, der sanftmüthige Jesu.
 Wie völlig zeigt er in diesen seinen Worten „daß der
 Eifer seines Jüngers, seinem Sinn und Herzen ganz
 zuwieder war! — Und nun — meine Geliebten, ist
 es unsre höchste Pflicht, die von Jesu Christo gemisbil=
 lige That des eifernden Petrus als eine nachdrückliche
 Warnung zu betrachten und zu gebrauchen! Und zwar,
 zu allererst, zur Betrachtung unsers Herzens. Ach,
 die unselige Weltliebe! Sie wars, die dem Jünger
 des sanften Jesu das Schwerdt in die Hand gab.
 Durch sie ward sein Eifer für Jesum unlauter: und,
 was er für Liebe zu seinem Herrn hielt, das ward wahre
 Kränkung und Beleidigung seines guten Herrn. Also
 kann

*) Der griechische Text enthält den ganzen Nachdruck dieser
 Rede Christi.



Kann denn nun kein Christ sorgfältig genug vor der Welt-
liebe gewarnt werden! Unser Sinn geht auf das was
zeitlich, irdisch und vergänglich ist. Dieser Hang ist
schon an sich sündlich; und, er verleitet uns überall,
auch da, wo wirs am wenigsten glauben, zu sündlichen
Begierden und Unternehmungen. Da wollen wir un-
fern Weg gehen. Wir vertrauen auf unsre Klugheit
und Kraft. Und — auch wenn wir geschlafen ha-
ben, wie Petrus, wenn wir, wie er, das Gebet ver-
säumt haben — auch alsdenn glauben wir wol,
als Jünger Jesu, für unsern Herrn zu eifern! Hier
frage sich also ein jeder: „Hat das Leiden meines Hei-
landes einen lebendigen Eindruck auf mein Herz ge-
macht? Und achte ich nun alles für Schaden, damit
ich zur Gemeinschaft seines Leidens gelange?
Ohne diesen Sinn wird aller Eifer sündlich.

Eifern ist gut, sagt Paulus Gal. 4, 18. wenn
es immerdar geschieht, um das Gute! Was immer
geschehen soll — o das muß aus veststehender, wohl-
geordenter Gemüthsart, aus unwiederrusslicher
Neigung, und in bleibender Kraft geschehen. Also
muß der Eifer, keine Wildheit des Gemüths, keine Hefi-
tigkeit, des ungebildeten, und ungebeserten Herzens seyn.
Der Eifer muß nicht durch Leidenschaften erregt werden!
Nicht, weil wir uns für beleidigt halten — weil wir
uns Ansehn oder Kraft zutrauen — weil wir uns zeigen
wollen — weil wir aufgebracht sind — noch viel weni-
ger, weil wir einen persönlichen Widerwillen gegen ir-
gend einen Menschen haben — nicht aus Haß — nicht
aus Neid (wie Davids Bruder 1 Sam. 17, 28.) nicht
aus Nachsucht. Alle diese Arten des Eifers gegen
das



das Böse sind zufällig. Wer vielleicht jetzt in einem Eifer, der ihm sehr heilig scheint — das Böse heftig strafen würde — ach — der begeht eben das Böse bald darauf selbst, wenn sein unbeständiges Herz gereizt wird — Noch weniger kann ein Mensch, den seine Leidenschaft regiert, um das Gute eifern — Liebe — unausslöschliche Liebe zum Guten — o, die ist eine ganz andre Neigung! Stark ist sie, wie der Tod — aber wild ist sie nicht — sie ist nicht wütend. *) Also, was bleibt übrig? Der Eifer, den die göttliche Traurigkeit im Herzen wirkt. Dieser allein bleibt übrig! 2 Cor. 7, 11. Wenn der Mensch den besleckten Rock des Fleisches haßt, wenn er die Sünde in sich tödtet, wenn er dem Unflath der Welt entfliehet — das ist der wahre Eifer! Dieser Eifer wird durch die Liebe Christi geheiligt, daß wir zwar allen Ernst anwenden; ach — wärs möglich! bis aufs Blut wiederstehn, über dem Kämpfen wieder die Sünde: aber doch in diesem, uns verordneten Kampf, mit Geduld laufen! Hebr. 12, 1—4. Denn die Hefigkeit der Natur verdirbt alles! Jesus kämpfte bis aufs Blut: aber, ohne Ungeßüm! mit leidender Sanftmuth — mit zerschlagenem Herzen Ps. 22, 15. Um diesen Sinn Jesu soll der Christ unablässig stehen. Alsdenn wird er immerdar eifern um das Gute — und zwar zuerst, bey sich selbst!

Da wird denn der wilde Trieb gebändigt werden „welcher so gern das Schwerdt nehmen will! Die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich
heißt

*) O wie viele Eltern verderben durch wilden Zorn, und Strafe in ihrer Leidenschaft, die Kinder — die sie sehr gut erziehen würden „wenn sie, die selige Liebe zum Guten kennen!



heißt es 2 Cor. 10, 4. sondern sie sind dem HErrn mächtig — dem HErrn! wenn, und wo, und wie er sie brauchen will. Er hat von je her alle diejenigen aufgefodert und ausgerüstet, die für seine Ehre, für sein Reich, und für seine Wahrheit streiten sollten. Und — wie haben sie gestritten? Ach wie betete Moses, als Israel mit Amaleck stritt! — wenn seine Hände sunken: alsdenn siegte der Feind! 2 Mos. 17, 11. O, wie lag Moses vor dem HErrn, entweder mit heißem Flehen — oder mit demüthigem Schweigen 4 Mos. 16, 22. 45. wenn das tolle Volk der Majestät Gottes trotzete! Man bedenke die Geschichte aller wahrer Streiter und Helden Gottes — und aller seiner Propheten. Mit großer, unüberwindlicher Treue, unter unsäglichem Leiden, mit großer Geduld, mit Fasten und Beten — durch Stille seyn und hoffen, waren sie stark! Jesus übertraf sie alle unendlich — eiferte, und siegte, und rettete die Welt, und verklärte seinen Vater „durch sein bitteres Leiden und durch seinen Tod am Creuz! Von diesem Sinn sind alle diejenigen unendlich fern „die nicht mit Christo leiden, nicht ihr Fleisch creuzigen; die nicht bereit seyn wollen, wie Paulus sagt, ein Jegopfer zu werden. Wer aber gegen seine Sünde mit der Standhaftigkeit der Liebe Christi eifert — der, ja der wird, das unrichtige, das Böse, alles was wider das Reich Christi ist, mit Wehmuth sehen! Er wird beten. Er wird, so weit sein Wirkungskreis reicht, mit seinem gottseligen Wandel die Menschen zu gewinnen suchen. Mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß wird er keine Gemeinschaft haben, sondern er wird sie mit Gottes Wort strafen Eph. 5, 11. Aber — vordringen wird er sich nicht, wie Petrus, der „wol für Jesum,“ aber nicht „mit Jesu,“ leiden wolte! Was er seinen Herrn thun sieht — und, was ihm der befiehlt, und anvertraut — das wird er thun, der treue Nachfolger Jesu „der sich selbst verlängerte, sein Creuz auf sich nahm, und sich nun freut, den Weg zu wandeln, auf dem sein ewig geliebter HErr

D

vorans



voranging — zur Herrlichkeit! — Heilige, anbetungswürdige Rathschlüsse Gottes! der den Gedulbigen, und Leidenden, und Schwachen den Sieg giebt! der zu seinem Knecht, Gideon, sprach „des Volks ist zu viel, „das bey dir ist,“ — da verließen zwey und zwanzig tausend Mann das Lager „des Volks ist noch zu viel, „sprach der Allmächtige, führe das Volk an das Wasser: nur diejenigen welche mit ihrer Zunge das Wasser lecken werden, sollen streiten. Das waren von zehntausend, nur dreyhundert — durch die dreyhundert, sprach der Herr, will ich euch erlösen! B. der Richt. 7, 1 — 7. Anbetungswürdige Rathschlüsse des majestätischen Gottes, der aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht zubereitet hat, daß er vertilge den Feind und Rachgierigen — der seinen allgeliebtesten Sohn so weit kommen ließ, daß sich so viele an ihm ärgerten, weil seine Gestalt hässlicher war als anderer Menschenkinder (als er gegeißelt, im Purpurmantel und Dornencrone da stand!) aber, also hat er schon viel Heiden besprenget, und er wird, noch viele besprengen; und alle Könige, die je wieder ihn redeten, werden ihren Mund vor ihm zuhalten! Und seine armen Knechte, und seine demüthigen Gläubigen, werden einen Sieg nach dem andern erhalten, zur Ehre seiner Herrlichkeit, die das, was vor der Welt schwach ist, erwehlt hat!

So gehe du denn, still und in der Kraft des Herrn, deinen Gang fort! Folge Jesu, und leide mit ihm, der du oft den Unwillen deines Herzens empfindest, wenn — alles im Argen liegt! Der Herr braucht deiner Vertheidigung nicht. Sein Weg geht zum herrlichen Ziel. D sey zufrieden wenn du nur wahrhaftig auf dem Wege gehst — das werden die Feinde des Reichs Jesu sehen. Und — ehe du soltest zu ihnen fallen; werden sie zu dir fallen!

Und nun begreift ja wol ein jeder Christ, wie unverantwortlich alle, Heftigkeit, Gewaltthätigkeit, Grimm und Rache in seiner eigenen Sache seyn muß: da
es,



es, selbst in der unendlich wichtigen Sache Jesu nicht erlaubt ist — das Schwerdt zu nehmen! — O Christ, die Schrift sagt „Wir müssen durch viel Trübsal „in das Reich Gottes eingehen! Und diese Schrift — muß erfüllt werden! Sonst würde ja der Jünger mehr seyn wollen als sein Meister; der Diener würde größer seyn wollen, als sein Herr! der Unselige, welcher selig werden will, würde einen andern Weg gehen — nicht den Weg, welchen sein Erretter ging, der allein ihn selig machen kann! Wohlan, ihr Verehrer, ihr Freunde, ihr Jünger Jesu — ihr, die seine selige Liebe ergriffen, und gebunden, und ganz für ihn geheiligt hat, berretet — wäre es auch mit zitterndem Fuß, mit weinendem Herzen, seine Leidenbahn! Da kommt der Fürst der Welt, sagte euer Heiland: aber er hat nichts an mir. O hört nicht auf, gläubig zu beten, bis ihr ihm das nachsprechen könnt! Als denn wird sein Beyspiel euch helle leuchten. Alles — was ihr nur nicht selbst verschuldet, werdet ihr als Rathschlüsse Gottes ansehen — denn „dem gehört ihr durch Jesum. Alle Leiden dieser Zeit, werden euch ein Kelch seyn, den euch der himlische Vater gegeben hat. O fragt als denn mit heiliger Ehrfurcht! fragt mit kindlicher Liebe „soll ich den Kelch nicht trinken? — Vielleicht könntet ihr diesen himmlischen Vater auch bitten „daß er den Kelch wegnähme! daß er Engel (wäre es auch nicht sichtbar Ps. 34. 8.) schicke — Aber; o bey dem Gebet Jesu ist doch unendlich mehr Ruhe! „Nicht — wie ich will: sondern — wie du wilt, sprach er drehmal! Bey dem Gebet ist doch unendlich mehr Ruhe!

Als denn — sind wir Kinder unsers himmlischen Vaters, die — ihre Feinde lieben; die, denen welche uns haßen, wohlthun; die für die Verleidiger und Verfolger, bitten; die den der uns flucht, aus der Fülle des Herzens segnen! Bey dem Sinn ist keine Niedrigkeit, kein Auffahren, kein Haß, keine eigenmächtige, oder gewaltsame



gewaltthätige Vertheidigung, kein Zorn, und keine —
Gottes Majestät beleidigende, Nachsicht, mög-
lich! Und wie viele diesen Sinn Jesu annehmen, des-
sen ist auch sein Wort gesagt Luc. 6, 22. 23. „Selig
„seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und ver-
„folgen! Freuet euch alsdenn! und hüpfet! denn euer
„Lohn ist groß im Himmel!

Habe Dank, o du, mit Preis und Ehre geerdneter Je-
su, daß du uns zu deiner Nachfolge auf dem Wege der
Leiden berufen hast. Wahrlich, ein heiliger Ruf! Nicht
nach unsern Werken: sondern nach deinem Vorsatz und
Gnade! Wer ihn noch nicht schätzen kann, o, dem gieb
durch deinen Geist einen lebendigen Eindruck von der
ehemaligen Betrübniß deiner Seele, von deiner Pein
und Arbeit in seinen Sünden. Als denn werden unsre
Herzen zerbrechen und zerschmelzen! Wir werden nicht
mehr uns selbst suchen, nicht die Welt, nicht die Sün-
de. Wir werden uns dir heiligen, deine Gnade, dei-
nen Sinn, und deine Kraft hinnehmen. Wir werden
für deine Feinde flehentlich beten, sie lieben, weil —
auch sie von dir erlöst sind, und ihnen nützlich zu seyn
suchen. Ueberall werden wir uns beweisen als die Die-
ner Gottes — in Geduld, in Langmuth, in Freund-
lichkeit, in dem heiligen Geist, in ungesärbter Liebe,
im Wort der Wahrheit, mit Waffen der Gerechtigkeit
zur Rechten und zur Linken. — Als die Traurigen:
aber allezeit fröhlich! Als die Armen: die aber, aus
deiner Fülle, viele reich machen! Als, die nichts eige-
nes haben: und doch alles haben. Amen!

